

Der Dollar, welcher dem Farmer, dem Lohnarbeiter und dem Pensionär bezahlt wird, muß für immer dieselbe Kaufkraft besitzen, und ebenso zur Tilgung von Schulden gebraucht werden können, wie der Dollar, der irgend einem Gläubiger der Nation bezahlt wird.

Wm. McKinley.

Deutsche Stimmen und Schreckgespenst des Imperialismus.

Deutsche haben 1896 McKinley als Präsidenten gewählt. Dieselben glauben fest an den Vortheil der Goldwährung; und die gab ihnen die republikanische Partei. Die Deutschen wissen, daß die Goldwährung abgeschafft und eine Silberfreiprägung diesem Lande aufgehalst würde, wenn ein Demokrat zum Präsidenten gewählt würde, was selbstverständlich gleichbedeutend wäre mit der Herrschaft der Demokraten im Congreß. Das wollen die Deutschen nicht. Die Deutschen wissen es, daß sie sich hierzulande wohler befinden, daß sie mehr als im alten Vaterlande verdienen und mehr erübrigen können; sie sind kein Volk, das phantastischen Gebilden nachjagt.

Es wird der Versuch gemacht, mit dem Schreckgespenst des Imperialismus Deutsche in s demokratische Lager zu treiben, indem man sie glauben machen will, derselbe würde eine bedeutende Erhöhung unserer Militärmacht nöthig machen. Da sie vielfach herüber kamen, um der strengen Militärpflicht Deutschlands zu entgehen, so sind sie natürlich nicht für Zustände, die hier ähnliches im Gefolge haben würden. Es war gut, daß diese Frage schon so bald in dieser Campagne auf's Tapet gebracht wurde, denn so haben die Deutschen Zeit, sich darüber zu informiren, wie es sich eigentlich mit unserer Militärmacht, im Vergleich mit der deutschen, verhält.

Das deutsche Reichsheer.

Deutschland hat eine Bevölkerung von mehr als 52 Millionen Seelen. Es hat ein stehendes Heer von 600,000 Mann; so daß also auf je 1000 Einwohner zwölfsthalb Soldaten kommen. Die Vereinigten Staaten haben 76 Millionen Bevölkerung, ein stehendes Heer von 65,000 Mann, also noch nicht einen Soldaten auf 1000 Einwohner. Da nun Deutschland fast 11 Soldaten mehr auf's Tausend Einwohner hat, so ist keine Möglichkeit dafür vorhanden, daß der Imperialismus hierzulande eine derartige Wirkung habe.

Die stehenden Heere der Erde.

Folgendes ist eine Zusammenstellung der Hauptländer der Erde, ihrer Bevölkerungszahl, der Stärke ihrer stehenden Heere und der Truppenzahl, die auf jedes Tausend ihrer Bevölkerung kommt:

Länder.	Einwohnerzahl.	Heere.	Prozentsatz der Truppen auf's Tausend.
Frankreich.....	38,500,000	560,000	14.05
Deutschland.....	52,300,000	600,000	11.05
Oesterreich-Ungarn..	41,800,000	280,000	6.07
Rußland.....	129,300,000	700,000	6.01
Türkei.....	33,600,000	240,000	7.01
Großbritannien.....	38,000,000	210,000	5.06
Italien.....	29,700,000	*210,000	7.01
Ver. Staaten.....	76,000,000	†65,000	.86
*Friedensstärke.		†Kriegsstärke.	

	Bevölkerungszahl.	Fähige Truppenzahl.
Großbritannien.....	37,888,439	503,484
Ver. Staaten.....	75,000,000	100,000

Anm.—1890 hatten die Vereinigten Staaten eine Bevölkerungszahl von 62,622,250; für den vorliegenden Zweck wird sie auf 75,000,000 veranschlagt. Bis zum 1. Juli 1901 ist für das reguläre Heer eine Truppenstärke von 65,000 Mann gestattet. Thatsächlich beträgt sie nur 63,010 Mann. Für das Freiwilligen-Heer ist eine Höchststärke von 35,000 Mann gestattet. Thatsächlich beträgt sie nur 31,856 Mann. Dem Gesetz zufolge müßte alsdann das reguläre Heer auf 27,451 Mann herabgemindert und das Freiwilligenheer vollständig ausgemustert werden.

Prozentsatz der Truppen nach Flächeninhalt.

	Flächenin- halt nach Quadrat- meilen.	Friedens- präsenz- stärke.	Mann Truppen per Quadratm.	Quadrat- meilen auf den Mann Truppen.
Frankreich.....	204,177	540,405	2.6	.37
Deutschland.....	211,108	587,933	2.7	.35
Oestrich-Ungarn..	201,591	352,429	1.2	.57
Rußland.....	8,660,395	896,000	.103	9.6
Türkei.....	1,652,543	213,910	0.12	7.7
Italien.....	110,465	324,686	2.9	.34
Großbritannien...	120,973	258,348	2.1	.46
Ver. Staaten.....	3,602,884	65,000	.018	55.4
	Flächenin- halt nach Quadratm.	Fähige Truppen- zahl.		
Großbritannien...	120,973	503,484	4.1	.24
Ver. Staaten.....	3,602,884	100,000	.028	36.

Heeresetat im Frieden.

	Einwohnerzahl.	Heeresetat.	Jahrgang.	Pro Kopf.
Frankreich.....	38,517,905	\$123,517,681	1898	3.20
Deutschland...	52,270,901	141,175,350	1898	2.70
Oestrich-Ungarn..	41,327,500	86,083,024	1897	2.05
Rußland.....	128,902,173	143,640,191	1898	1.15
Türkei.....	33,569,787	19,921,755	1897	.59
Italien.....	29,899,785	45,659,609	1898	1.53
Großbritannien	37,888,439	83,152,750	1897	2.23
Ver. Staaten..	75,000,000	51,093,927	1896	.68

Europas Heere.

Nimmt man Europas Heere zu der Zeit des Jahres 1899, da die Völker Europas sämmtlich im Frieden gewesen, so findet man, daß in Frankreich mit seinen 540,000 Mann Truppen auf das Tausend Einwohner 14 Soldaten kamen und auf die Quadratmeile $2\frac{2}{3}$ Soldaten. In Deutschland bei einer Gesamtzahl von einer halben Million Militär auf das Tausend $14\frac{1}{2}$ Soldaten und auf die Quadratmeile $3\frac{1}{2}$. In Rußland, das 896,000 Soldaten hatte, $6\frac{1}{2}$ auf's Tausend und ein Soldat auf $9\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, wegen der ungeheuren Ausdehnung des Gebiets, das Sibirien mit einschloß. In Großbritannien mit 258,000 Mann, $6\frac{1}{2}$ auf's Tausend und $2\frac{1}{2}$ auf die Quadratmeile.

Vergleichen wir hiermit die Ver. Staaten, die sich im Kriegszustande befanden, wogegen in Europa der Friedenspräsenzstand herrschte. 1890 hatten die Ver. Staaten eine Gesamtbevölkerung von 62 Millionen Seelen; gegenwärtig haben sie nach mäßiger Schätzung 75 Millionen. Die jetzigen Geseze gestatten für das reguläre Heer eine Maximalstärke von 65,000, d. h. auf's Tausend der 86ste Theil eines Soldaten. Rechnet man das Freiwilligenheer, das gegenwärtig im Felde steht, hinzu, so kommt auf jedes Tausend Einwohner $1\frac{1}{2}$ Soldat, gegenüber einem Durchschnitt von $9\frac{1}{2}$ in ganz Europa und einer Ziffer von $13\frac{1}{2}$ im britischen Inselreich. Und doch wird jener lächerlich geringe Bruchtheil Bewaffneter von niederträchtigen Demagogen und Lügenbolden als Gefahr für die Volksfreiheit hingestellt.

Das Wachsen der Stadt bedingt größeren Polizeischutz.

Sowie eine Stadt an Umfang zunimmt, ist es das Erste, wonach die Bürger derselben verlangen, daß der Polizeischutz vergrößert werde. Darin gleicht das Land einer großen Stadt, und je größer es wird, desto mehr bedarf es des Schutzes. Und die Ver. Staaten nahmen Jahr für Jahr an Einwohnern zu, so daß seit dem Bürgerkriege seine Bevölkerungszahl sich verdoppelte, wogegen für unser stehendes Heer die nominelle Ziffer Jahr für Jahr auf 25,000 stehen blieb. Auch unser jetziger Mehrbestand als 25,000, ist nur ein zeitweiliger, da das Gesez, welches ihn gestattete, noch vor Jahresfrist, mit dem 30. Juni 1901 erlöschen wird.

Deutsche Kapitalanlagen.

Ein merkwürdiger Beleg für das beispiellose finanzielle Aufblühen des mittleren Westens ist die in jüngster Zeit in Städten wie Chicago, St. Louis und Milwaukee sich zeigende große Nachfrage nach Werthpapieren des Auslandes. Namentlich gilt das von Staatspapieren des deutschen Reiches, die neuerlich so stark begehrt waren, daß größere Bankhäuser dieser Städte eigene deutsche Departements dafür errichteten. Wohl keine Bürgerklasse nahm an dem Wohlstande der vier letzten Jahre allgemeineren Antheil als die Deutschen; sparsam und unternehmend nahmen Deutsche die Gelegenheit, die sich ihnen mit der Wiederkehr des allgemeinen Vertrauens und der Erweiterung des Absatzgebietes darbot, wahr und machten sie sich zu Nuzze.

Wenn während der flauen Zeit und bis vor 4 Jahren die Wenigsten im Stande gewesen, neue Kapitalanlagen zu machen, so haben sich ihre Mittel seither in dem Maße gebessert, daß die Frage entstand, wie man sein Geld nach Außen hin gut und sicher auf Zins anlegen könne. Sehr erklärlicher Weise empfahlen sich ihnen hierzu vaterländische Werthpapiere. Deren innerer Werth war ihnen verständlich, da sie wohl wußten, daß denselben der Kredit der deutschen Reichsregierung zu Grunde lag und dieser sich auf die Goldwährung stützte. Deshalb

kamen nicht nur Reichsobligationen, sondern auch städtische, wie die von Leipzig und Dresden, hierlands stark in Nachfrage.

Als vor einigen Jahren ein bedeutender Chicagoer Mäkler behauptete, Geld werde aus Chicago in Berlin ausgeliehen, haben Viele das als Märchen verlacht. Es erschien nicht glaublich, daß der Westen, der bisher im Osten und dieser in Europa geborgt, in dem entfernten Deutschland Geld ausborgen solle. Und doch verhielt es sich so. Das Flüssigwerden riesiger Geldsummen aus der Strumpfbank in Folge des Schlages, der 1896 der Silber-Agitation versetzt wurde, hatte Geld im eigenen Lande wohlfeil gemacht; die Ausfuhr war gewaltig gestiegen und die Handelsbilanz befferte sich stetig zu unseren Gunsten. Die Banken und die Kaufhäuser im Westen machten die Entdeckung, daß ihr Guthaben bei europäischen Banken ihnen gute Zinsen eintrug. Da das Geld hier wohlfeiler war, lag es in der Natur der Sache, daß man das Geld sich drüben, wo es sich besser verzinsste, ansammeln ließ; und so war das Darleihen von Geld nach Berlin etwas so Allgemeines geworden, daß es Aufsehen erregte. Das dehnte sich sogar auf London, der größten Geldverleiherin auf Erden aus.

Der direkte Einkauf von deutschen Werthpapieren durch die Kapitalisten des Westens ist weiter nichts als eine weitere Entwicklung jener merkwürdigen Erscheinung. Doch beschränkt sich diese Bewegung nicht auf deutsche Werthpapiere allein. Man erinnert sich, daß vor nicht langer Zeit, Chicagoer Banken beinahe die ganze Ausgabe Montrealer-Bonds übernommen haben, und die jüngste englische Kriegsanleihe ist von amerikanischen Geldinstituten stark gezeichnet worden. Ein großer Theil dieser englischen Staatspapiere ist nach dem Westen gelangt. Die russische Regierung hat amerikanische Lokomotiven, Eisenbahnschienen, Brückenmaterial mit dem Geld bezahlt, das ihr aus dem Verkauf russischer Goldobligationen in Amerika zufloß; jene Obligationen haben in den Städten des Westens eine nicht unbedeutende Abnahme gefunden. Obligationen einer neueren Conversionsanleihe Mexicos wurden stark im Westen abgesetzt.

Die Art, wie die große Schuldnerklasse im Westen in den vier letzten Jahren zur Gläubigerklasse wurde, bildet einen interessanten Abschnitt der amerikanischen Finanzgeschichte wie auch ein bleibendes Denkmal für den National- Wohlstand, zu dem das Land unter republikanischer Regierung gelangte.